

## VI. Zusammenfassung

---

Das Ziel der Studie war die Untersuchung argumentativer Muster als Topoi in einem bisher weitgehend unerforschten Untersuchungskorpus deutschsprachiger Indienreiseberichte um 1900. Die Arbeit zeigte ausgehend von ihrer doppelten Zielsetzung zum einen, dass das von der bisherigen Forschung weitgehend ignorierte Korpus einen in vielfacher Hinsicht facetten- und aufschlussreichen Untersuchungsgegenstand darstellt. Zum anderen wurde verdeutlicht, wie sich dieses Korpus mittels der Topik als Heuristik im Hinblick auf argumentative Muster analytisch erschließen und damit für eine weitergehende interpretative Auseinandersetzung vorbereiten lässt. Ein wichtiges Potential der Topik zeigt sich darin, dass sie mit möglichst wenig Prämissen vorgeht und damit verschiedenen in der bisherigen Forschung beobachteten Problemlagen, welche bereits auf der Ebene der Korpusdefinition oder -exklusion beginnen, eine systematisch operierende Heuristik entgegenstellt.

Dass sich die im Untersuchungskorpus beobachtbaren Muster am besten als Topoi begreifen und mit einer näher herzuleitenden Topik als Heuristik untersuchen lassen, bildet die Grundannahme der Arbeit. Topoi werden aufgefasst als dynamische Kristallisationen eines Prozesses des ›Einkreisens‹ argumentativer Rekurrenzstrukturen, wobei ein bewusst weiter Argument-Begriff zugrunde gelegt und ein bewusst heterogenes Korpus untersucht wurden, um Einseitigkeiten und Verzerrungen in der (Re-)Konstruktion der Indien- sowie der Reiseberichts-*Topik* zu verhindern. Im ›Zirkel der Topik‹ wirkt jede geleistete Operationalisierung zurück auf das Modell. Die jeweils durch den Untersuchungsgegenstand gegebene spezifische historische Dimension ist dabei mit der Systematik des Modells und seiner Operationalisierung zu vermitteln. Während sich die bisherige Toposforschung verstärkt auf ›vormoderne‹ Untersuchungsgegenstände konzentriert sowie teilweise auf polemische Debatten über den Topos-Begriff fokussiert hat, lässt sich in der ›Zirkularität‹ der Topik ein bisher bei weitem nicht ausgeschöpftes Reflexionspotential für die Verflechtung von Objekt- und Metasprache in den Geistes- und besonders den Literaturwissenschaften erkennen. Die Modellierung der Topik als Heuristik ist ein eröffneter, keineswegs abgeschlossener Prozess, der in zusätzlichen Supertextanalysen zu erweitern, ausdifferenzieren und präzisieren ist.

Abschnitt I führte sowohl in das Korpus als auch in grundlegende Überlegungen zur Auffassung der Topik als Heuristik ein. Zunächst standen die Vorstellung und Ein-

grenzung des Untersuchungskorpus im Zentrum. Die in dieser Studie kritisierten Ausschlussmechanismen der bisherigen Forschung wurden als Ausgangspunkt dargelegt (vgl. I.1.1.). Daran anschließend wurden die Kriterien zur Eingrenzung des Untersuchungskorpus der Studie weitergehend differenziert (vgl. I.1.2.) und schließlich wurde das im Anschluss an Knapes Begriffsverwendung als Supertext aufgefasste Untersuchungskorpus dieser Studie in groben Zügen vorgestellt (vgl. I.1.3.).

Im Anschluss wurde begründet, warum der Topos-Begriff in seiner historischen Vielschichtigkeit auch nach dem viel diskutierten ›Ende der Rhetorik‹ relevant ist und sich Gegenstände der Moderne über die Topik perspektivieren lassen. Die seit der Antike tradierten (und in neuzeitlichen Debatten teilweise verzerrten) ›Unschärfen‹ wurden als ein dem Begriff inhärentes Potential hervorgehoben, welches mit der ›Zirkularität‹ der Topik verschränkt ist (vgl. I.2.1.). Die Relevanz der Topik für den Untersuchungszeitraum dieser Studie wurde im Anschluss zum einen mit Blick auf Transformationsprozesse der Rhetorik und eine an Lachmann anschließende mögliche Differenzierung zwischen ›Redeleistung‹ und ›Disziplin‹ (vgl. I.2.2.1) begründet; zum anderen wurde argumentiert, dass sich moderne (›antirhetorische‹) Normierungen von Normverletzungen *innerhalb* des Systems und in der Tradition der Rhetorik (*rhetorica contra rhetoricam*) lesen lassen und dass im 19. Jahrhundert zudem weiterhin ›altsprachliche‹, an der Rhetorik orientierte Stilideale wirksam waren (vgl. I.2.2.2.). Schließlich wurde die Verwendungshäufigkeit des Topos-Begriffs innerhalb der Reiseliteratur- und Interkulturalitätsforschung als Hinweis auf dessen Potentiale in diesen Forschungskontexten gedeutet: Die bisherige Begriffsverwendung verdeutlicht, dass sich in diesen Zusammenhängen offensichtlich auffällige Rekurrenzmuster und demnach heuristische Bedarfe nach einem entsprechenden Instrumentarium für deren Analyse beobachten lassen (vgl. I.2.3.).

In der folgenden Verortung des eigenen Ansatzes standen insgesamt die methodische wie theoretische Einbettung, die historisch-systematische Vermittlung sowie die Operationalisierbarkeit des Topos-Begriffs für die Analyse des weitgehend unerschlossenen Untersuchungskorpus im Fokus. In einem ersten Schritt ging es darum, den Begriff in der kritischen Auseinandersetzung mit der bisherigen Toposforschung herzu-leiten (vgl. I.3.1.). Topoi werden als dynamische Kristallisationspunkte aufgefasst, über die sich argumentative Wiederholungsstrukturen begreifen lassen. Für die Operationalisierung ist das Verhältnis von Supertext und Einzeltext von grundlegender Bedeutung, denn erst im Vergleich einer repräsentativen Zahl von Einzeltexten, welche unter einem bestimmten Erkenntnisinteresse den Supertext formieren, lässt sich aus der Vielzahl von Syntagmen auf ein Paradigma schließen (vgl. I.3.1.1.). Topoi sind jedoch nicht auf der Ebene des Paradigmas, sondern in den Interdependenzen zwischen Syntagma und Paradigma anzusiedeln – insbesondere deswegen sind sie heuristisch so relevant für die Analyse des Wechselverhältnisses von diskursiven Stabilisierungs- und Dynamisierungsprozessen. Im Anschluss an Bornscheuers Topos-Verständnis wurde stattdessen nicht nur der Sediment-, sondern gleichermaßen der Instrument-Charakter von Topoi als relevant erachtet und damit die Topik zwischen Tradition und Innovation verortet (vgl. I.3.1.2.). Topoi stellen demnach keine fixen ›Kerne‹ dar, sondern erscheinen in einer Bandbreite an Kristallisationsformen und schlagen sich in sehr unterschiedlichen »sprachlichen Gewändern« nieder (vgl. I.3.1.3.).

Topoi entweder nur auf der Ebene der ›Vorstellungskomplexe‹ oder aber auf der Ebene ihrer ›sprachlichen Manifestationen‹ anzusiedeln, greift zu kurz; stattdessen ist von einem Raum zwischen Textoberfläche und diskursiver Tiefenstruktur auszugehen, dessen Kohärenz über die Kategorie der *endoxa* begreifbar ist. In einer historisch-systematisch vermittelnden Rückübersetzung dieses Befunds hat das zur Konsequenz, dass die Topik aus ihrer engen Bindung an die *inventio* herauszulösen und stattdessen zwischen *inventio*, *dispositio* und *elocutio*, insbesondere aber im Wechselverhältnis von *inventio*- und *elocutio*-Ebene anzusiedeln ist. Dies geht damit einher, dass man die Topik als Heuristik (für das 19. Jahrhundert jedenfalls) nicht als Textproduktionsverfahren begreift (vgl. I.3.1.4.).

Davon ausgehend wurde schließlich dargelegt, wie die ineinander verschränkte Modellierung und Operationalisierung der Topik als Heuristik in dieser Studie konzipiert ist. Als drei für die konstellierende (Re-)Konstruktionsarbeit entscheidende Operationen wurden das Vergleichen, das Benennen und das Gruppieren beschrieben (vgl. I.3.2.1.). Im nächsten Schritt wurden drei für diese Studie zentrale Termini spezifiziert: der Cluster-, der Kollokations- sowie der Aktualisierungsmuster-Begriff (vgl. I.3.2.2.). Die in der Praxis zwar ineinander verschränkten, aber dennoch idealtypisch chronologisch sortierbaren Operationalisierungsschritte (vgl. I.3.2.3.) bildeten die Basis für die darstellungslogische Anordnung, also die Gliederung der Ergebnisse (vgl. I.3.2.4.).

Den Kern der Studie bilden die Abschnitte II und III, in denen die beiden für den Supertext zentralen *Topiken*, die Indien- sowie die Reiseberichts-*Topik*, entfaltet werden. Beide Abschnitte präsentieren jeweils die heuristisch getrennten *Topiken* als zwei Konstellationen von insgesamt 86 (für die Indien-*Topik*) bzw. 67 (für die Reiseberichts-*Topik*) (re-)konstruierten Topoi. In der Darlegung der etwa 150 Topoi wurden die Ergebnisse des in einem induktiven Prozess erschlossenen Primärtextmaterials herausgearbeitet. Für den definierten Supertext deutschsprachiger Indienreiseberichte um 1900 können die in beiden *Topiken* charakterisierten Topoi als repräsentativ gelten.

Diese Topoi wurden in einem vom Primärtextmaterial ausgehenden Prozess (re-)konstruiert, um objekt- und metasprachliche Vermengungen so gering wie möglich zu halten. Um die Zuordnung zu einer der beiden *Topiken*, die Benennung der Topoi sowie weitere für diesen Prozess des ›Einkreisens‹ nötigen Schritte zu plausibilisieren, wurde in Teilen auf relevante Literatur, insbesondere auf die sogenannten ›Referenzstudien‹ verwiesen. In diesen Studien sind in bemerkenswertem Maße bereits ähnliche Rekurrenzphänomene für die Zeit um 1900 – entweder im Hinblick auf Reiseberichte oder auf die Konstruktion von Imaginärraum-*Topiken* – beschrieben worden. Diese Befunde konnten folglich vergleichend herangezogen werden. Der Gewinn war (unter notwendigen Vorbehalten, da die Referenzstudien ein anderes Forschungsdesign anlegen) deutlich, denn insbesondere die Reiseberichts-*Topik* lässt sich so als eine über den Supertext dieser Studie hinausgehend relevante Konstellation von Topoi einschätzen. In der Darlegung der Topoi (vgl. die Abschnitte II und III) wurden die Besonderheiten des einzelnen Topos innerhalb der *Topik* sowohl über dessen wiederkehrende Aktualisierungsformen – die unter ihm subsumierbaren Aktualisierungsmuster – als auch über die zentralen Kollokationen, also dessen häufigste Kombinationen mit anderen Topoi beschrieben.

Neben dem kombinatorischen Potential waren im Laufe des (Re-)Konstruktionsprozesses weitere Charakteristika von Topoi zu erkennen. Abschnitt IV systematisiert diese grundlegenden Funktionsweisen und schließt darin an einige der in Abschnitt I entwickelten Überlegungen an. Es handelt sich demnach um den für weitergehende Modellierungen der Topik als Heuristik wichtigsten Abschnitt. Kapitel IV.1. schließt an die in Abschnitt I bereits entwickelten Überlegungen zur Relevanz der *elocutio*-Ebene an und begreift die Amplifikation und Reduktion als zwei komplementäre Funktionsmomente einer interdependenten Funktionsweise von Topoi. Insbesondere im Kapitel zur Distribution von Topoi im supertextuellen Vergleich der Einzeltext-Syntagmen (vgl. IV.2.), aber auch in einigen Aktualisierungsformen topischer Reduktion, wurde verdeutlicht, dass die Topik Schnittstellen zu anderen Erkenntnisfeldern (u.a. der Phraseologie) aufweist. Das kombinatorische Potential wurde in den für den Supertext dieser Studie besonders relevanten ›Anlagerungsformen‹ erfasst (vgl. IV.3.). In dieser kombinatorischen Ausprägung lagern sich Topoi – jeweils in unterschiedlicher Funktion – besonders stark an andere Topoi (oder Rekurrenzstrukturen) an, wenn diese ›Orte‹, ›Zeiten‹ oder ›Personen‹ betreffen.

Während Kapitel IV.3. das kombinatorische Wirken von Topoi auf der Objektebene darstellt, begründet Kapitel V.1. die Kombinatorik als relevante heuristische Dimension der Topik. Dafür erweist sich insbesondere das Gruppieren von Topoi über Cluster als zentral. Mittels der – als alternativer Ansatz zur Kategorisierung von Topoi begründeten – Clusteranalyse (vgl. V.1.1.) konnten die beiden *Topiken* jeweils genauer charakterisiert werden, weil anhand der Cluster Rekurrenzphänomene gebündelt und in der damit einhergehenden Komplexitätsreduktion interpretierbar werden. Aufschlussreich ist im Vergleich beider zunächst getrennt betrachteten *Topiken* insbesondere, dass sie im Hinblick auf die Clusterbildung sehr unterschiedlich funktionieren: In der *Indien-Topik* lassen sich zwei verschiedene Typen von Clustern beobachten, was auf die Reiseberichts-*Topik* nicht zutrifft. Die der Reiseberichts-*Topik* inhärente Kohärenz ist vor allem durch sogenannte Brückentopoi gewährleistet, welche funktional mehreren Clustern zuzuordnen sind und diese folglich miteinander verbinden. Auf der Basis der Clusteranalyse lassen sich die Kollokationsmuster systematisch betrachten, was insbesondere für die *Indien-Topik* aufschlussreich ist. In der Ergebnisdarlegung beider Operationen (Cluster-/Kollokationsanalyse) wurden abhängig von der Relevanz der Ergebnisse jeweils Schwerpunkte gesetzt: Bezogen auf die Reiseberichts-*Topik* sind die Brückentopoi von besonderem Interesse (vgl. V.1.2.; vgl. Abbildung 1 im Appendix), wohingegen im Hinblick auf die *Indien-Topik* die Kollokationsmuster fokussiert werden (vgl. V.1.3.; vgl. Abbildung 2 im Appendix).<sup>1</sup>

Auf die zunächst getrennte Betrachtung beider *Topiken* folgte die inter- und transkonstellare Perspektive, wobei die *Topiken* als Konstellationen gefasst wurden und es demnach sowohl um Wechselwirkungen zwischen beiden *Topiken* (interkonstellar) als auch um eine den engen Rahmen des Supertexts überschreitende Horizontöffnung (transkonstellar) ging (vgl. V.1.4.). In der transkonstellaren Perspektive wurden vier

1 Diese Schwerpunkte in der Ergebnispräsentation der Cluster- und Kollokationsanalyse beider *Topiken* schlägt sich in der Visualisierung der Ergebnisse im Appendix dieser Studie nieder (vgl. Abbildung 1 zur Reiseberichts-*Topik* und Abbildung 2 zur *Indien-Topik*).

Tendenzen begründet, die sich als die wesentlichen Charakteristika des Supertexts dieser Studie fassen lassen: die ›Wiederverzauberung der Natur‹, die ›Verweltanschaulichung des Religiösen‹, die ›Reiseberichte als populärwissenschaftliche Literatur‹ und die ›Verwissenschaftlichung des Fremden‹.

Während Kapitel V.1. auf der Basis der Cluster- und Kollokationsanalyse demnach einen *Überblick* über den Supertext gibt und daran anschließend einen weitergehenden Deutungshorizont eröffnet, ist Kapitel V.2. konträr und komplementär angelegt: Es funktioniert als *Einblick*, geht also den Schritt von der Makro- zur Mikroperspektive und verdeutlicht die Potentiale der Topik auf dieser Ebene. Ein Einzeltext – Joseph Dahlmanns *Indische Fahrten* – wurde in seinem Verhältnis zum Supertext analysiert. Dabei wurde ein besonderes topisches Phänomen fokussiert, anhand dessen sich in dieser konzentrierten Betrachtung zugleich exemplarisch Widerstände im (Re-)Konstruktionsprozess und deren Auflösung und Deutung darstellen ließen. Die ›Fülle‹ wurde als auffällig wiederkehrendes topisches Muster verhandelt, welches sich jedoch weder als Topos noch ausschließlich als Cluster begreifen lässt, sondern in seinen qualitativ wie quantitativ bemerkenswerten Rekurrenzen als ›Marker‹ auf eine besondere Struktur verweist. Ausgehend von der Mikroperspektive der ›Fülle‹-Rekurrenzen in Dahlmanns Text wurde ein Schritt zurück zu einer Makroperspektive vollzogen und die ›Fülle‹ als das zentrale Charakteristikum des Supertexts – als Super-Topos – begründet.

Kapitel V.3. funktioniert dagegen als *Ausblick* und verfolgt das Anliegen, die Potentiale der Topik als Heuristik im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit der Topik, aber auch als Entwicklungsmöglichkeiten in verschiedenen Zusammenhängen und Dimensionen darzulegen. Die besonderen Vermittlungsleistungen der Topik als Heuristik (vgl. V.3.1.2.), wie sie diese Studie modelliert und operationalisiert hat, wurden in einem ersten Schritt gegenüber verschiedenen inter- und transdisziplinären Herausforderungen geschärft, für welche die Topik Lösungen bieten kann (vgl. V.3.1.1 und V.3.1.3.). Die anschließende Darlegung der Vermittlungsmöglichkeiten hat deutlicher den Charakter eines *Ausblicks*: Sie betont Potentiale der Topik in der Vermittlung zwischen Topos- und Diskurs- sowie Topos- und Narrativ-Begriff sowie Überlegungen im Bereich einer ›digitalen Topik‹ (vgl. V.3.2.). In beiden Teilkapiteln ging es darum, die ›method(olog)ische Nachbarschaft‹ der Topik als Heuristik auszuloten und ihre Spezifika wie ihre vielfältige Anschlussfähigkeit zu präzisieren. Im Methodenpluralismus aktueller Literatur- und Kulturwissenschaften bietet die Topik zum einen die Möglichkeit, an die vielfältigen Traditionslinien der Rhetorik anzuknüpfen und diese in eine zeitgemäße Philologie zu überführen und zum anderen stellt sie eine inter- und transdisziplinäre Verständigungsgrundlage dar. Diese Basis ruht in einer weit zurückreichenden Tradition, die dazu anregt, aktuelle Disziplinengrenzen in ihrer Historizität zu begreifen und umgekehrt herausfordert, Systematisierbares aus dieser ›historischen Tradition‹ herauszudestillieren.

